

Reinickendorfer EulenPost



Oktober 2015 **AUSGABE 13**



BEGEGNUNGEN

Die Schicksale der immer zahlreicher nach Europa strömenden Flüchtlinge beherrschen seit Wochen die Schlagzeilen. Auch für ein reiches Land wie Deutschland ist es nicht immer einfach zu helfen. Umso erfreulicher, dass die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung trotz der schier endlosen Aufgaben in den letzten Monaten gewachsen ist. Die menschenfeindlichen Übergriffe und Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte sind zu verurteilen. Menschen, die aus Angst um ihr Leben schweren Herzens ihre

Heimat verlassen haben, dürfen in unserem Land nicht wieder Angst um ihre Sicherheit haben. Manchem Erwachsenen fällt es schwer zu verstehen, was die Hintergründe dieser großen Flüchtlingswelle sind. Und wenn Bilder davon in den Medien auftauchen, so sind auch Kinder hier lebender Familien damit konfrontiert. Spätestens wenn im Kindergarten oder in der Schule neue Kinder auftauchen, die oftmals kaum Deutsch sprechen, stellen die Kinder uns Erwachsenen viele Fragen.

Wie gut, dass diese Themen auch in Kinderbüchern Eingang gefunden haben, wir stellen in dieser **EulenPost** zwei davon vor. So können Eltern mit ihren Kindern kindgerecht darüber sprechen.

Etwas ‚**EulenPost**-Persönliches‘ bewegt mich: Der bekannte Journalist Alexander Kulpok hat die **EulenPost** mit aufgebaut und journalistisch begleitet. Wer ihn kennt, weiß um seine vielen Aufgaben, die er in Kultur und Politik wahrnimmt. Jetzt hat er seine Kräfte neu verteilt und leider seine

Aus dem Inhalt

Begegnungsfest.....	4
Kiezreporter bei Willkommensklassen-Lehrerin	6
Leseempfehlung	10
Kiezreporter in der Kita Fidibus.....	14
Veranstaltungshinweise	23

Mitarbeit in der EulenPost-Redaktion beendet. Ich bedauere diese Entscheidung, kann aber auch verstehen, dass seine anderen Verpflichtungen jetzt mehr Zeit verlangen. Wir danken ihm, die EulenPost so lange mit seiner Professionalität unterstützt zu haben.

Damit sind wieder mehr Laien-Journalisten gefragt, seinen Platz einzunehmen und in der EulenPost aktiv zu werden.

Machen auch Sie mit und schicken Sie Ihre Beiträge, Texte und Fotos an eulenpost@aufwind-berlin.de.

Ich freue mich darauf.

Ihr

Michael Witte

Kommen Sie zu den Sitzungen des Lokalen Bündnis für Familie:
08.02.2016 um 16-18 Uhr
in der Stadtbibliothek
Stargardtstr. 11



Die EulenPost benötigt sowohl Ihre Mitarbeit als auch kleine und größere Spenden. Bitte spenden Sie an: Aufwind Kita-Verbund gGmbH bei der Bank für Sozialwirtschaft
Konto 3153500
IBAN: DE57100205000003314300
BLZ 100 205 00
BIC: BFSWDE33BER
Verwendungszweck:
„Spende für die EulenPost“

Michael Witte

Bündnissprecher Region
Reinickendorf-Ost
Aufwind e.V.,
Vierwaldstätter Weg 7, 13407 Berlin
michael.witte@aufwind-berlin.de

Falls Sie mehr über die in dieser Ausgabe der EulenPost beschriebenen Projekte, Träger oder Personen wissen wollen, bekommen Sie hier eine alphabetische Übersicht über die entsprechenden Webseiten.

Aufwind gGmbH/e. V.
www.aufwind-berlin.de

EulenBlog
www.eulenblog.com

Grundschule am Schäfersee
Grundschule am Schäfersee EFöB
Grundschule am Schäfersee Schulstation
www.schafersee-grundschule.de

Haus am See
<http://www.berlin.de/ba-reinickendorf/politik-und-verwaltung/aemter/jugendamt/regionen/ost/artikel.117574.php>

Haus der Jugend – Fuchsbau
www.berlin-fuchsbau.de

Jugendamt
www.ost.jugendamt-reinickendorf.de

Kolumbus-Grundschule
www.kolumbus.schule-berlin.net

KreativFabrik
www.amende-berlin.de

Lokales Bündnis für Familie Reinickendorf-Ost
www.familie-reinickendorf.de

Paul-Löbe-Schule
www.plo.cidsnet.de

IMPRESSUM

HRSG Lokales Bündnis für Familie Reinickendorf-Ost
V.I.S.D.P. Michael Witte c/o Aufwind Kita-Verbund gGmbH
Vierwaldstätter Weg 7 ++ 13407 Berlin
Telefon (030) 31 98 912 -11 ++ Fax (030) 31 98 912 -19
eulenpost@aufwind-berlin.de

REDAKTION Michael Witte ++ Sabine Hermann-Rosenthal ++
Klaus-Martin Lütke

ASSISTENZ Franziska Genrich

MITARBEITERIN DES LOKALEN BÜNDNIS FÜR FAMILIE
Christine Gugisch

GESTALTUNG PACIFICO GRAFIK, Etienne Girardet ++ Vera Eizenhöfer
www.pacificografik.de

AUFLAGE 2.500 Exemplare



„FRIEDEN UND RUHE, FREUDE UND SCHULE“

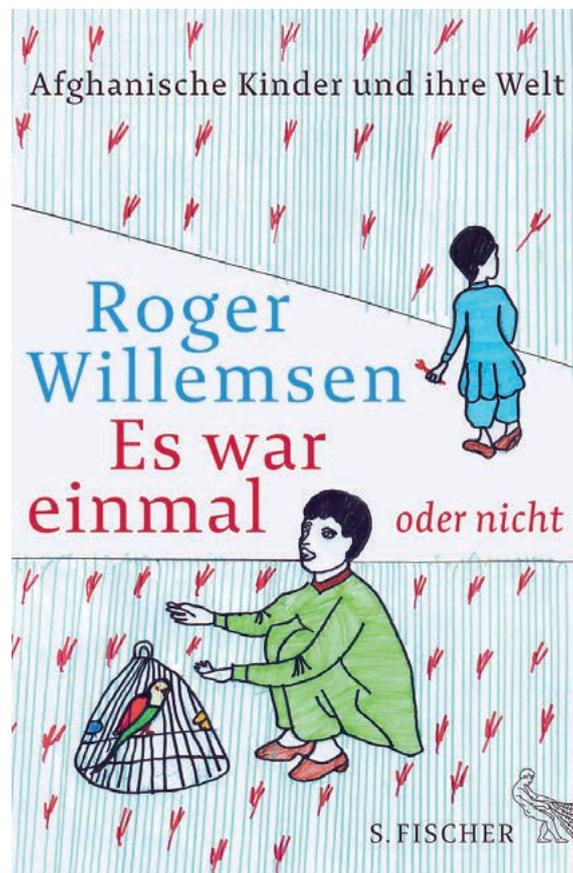
WAS AFGHANISCHE KINDER SICH VOM LEBEN WÜNSCHEN

Afghanistan ist ein Land, in das keine Touristen reisen. Drei Jahrzehnte Krieg hat das Land hinter sich, und auch heute ist die Sicherheitslage so, dass vor Reisen in dieses Land gewarnt wird. Ca. 30 Millionen Menschen leben in Afghanistan, und der Krieg hat auch bei ihnen schwere Spuren hinterlassen. Besonders die Kinder leiden unter den Traumata des Krieges. Der Journalist und Buchautor Roger Willemsen hat mehrmals trotz der Warnungen Afghanistan bereist und über seine Eindrücke Bücher geschrieben. Sein jüngstes Buch trägt den Titel: „Es war einmal oder nicht – Afghanische Kinder und ihre Welt“ (erschienen im S. Fischer Verlag 2013). Neben der Darstellung seiner eigenen Beobachtungen und Erfahrungen lässt er Kinder sprechen, Kinder, die in Briefen und Zeichnungen von ihrem Leben und ihren Leiden erzählen und ihre Wünsche an die Zukunft zum Ausdruck bringen.

Der Autor beschreibt das Leben der Kinder in Afghanistan mit folgenden Worten: „Angesichts der Autorität der Alten, des uneingeschränkten Respekts, den sie genießen, wachsen afghanische Kinder in eine Welt hinein, in der sie zunächst ihre Interessen zurückstellen und sie dem Familien-, wenn nicht dem Gemeinwohl unterzuordnen haben. In der Nahrungskette stehen sie hinter den Alten und den Gästen. Sie mischen sich in keine Unterhaltung Erwachsener ein und genießen ihre Freiheit nur außerhalb der vier Wände ihres Zuhauses. Meist bleibt den Kindern deshalb auch nicht viel Zeit zum Spielen. Kaum herangewachsen, unterstützen sie die Eltern bei der Feldarbeit, in den Geschäften, auf dem Basar oder auf der Straße, die Mädchen helfen vor allem im Haushalt, bei Textilarbeiten, beim Teppichknüpfen. Ladenbesitzer verpflichten Jungen zum Transport der Ware, zum Teekochen, Verpacken, zu Botengängen und zum Saubermachen. So lernen die Kleinen früh, Funktionen zu erfüllen und die Verantwortung zu schultern.“

Roger Willemsen hat Schulen besucht und die Kinder zu ihren Lebensverhältnissen und ihren Zukunftsplänen befragt. Nicht alle Kinder können und dürfen eine Schule besuchen. Besonders die Mädchen werden traditionsgemäß von der Bildung ferngehalten. Ungewöhnlich ist, wenn man es mit Deutschland vergleicht, wie positiv die Kinder über Ihre Schule sprechen und wie hungrig sie auf

Lernen und Bildung sind. Unter die Zeichnungen, die Roger Willemsen gesammelt hat, haben Kinder etwa folgende Kommentare geschrieben: „Nach der Schule arbeite ich mit dem Spaten auf den Feldern anderer Leute. So verbringe ich mein Leben. Wie sehr hätte ich mir gewünscht, zur Schule zu gehen. Dann hätte ich nicht so ein Leben gehabt.“ Oder „Die Schule ist ein Ort, an dem Wissen und Höflichkeit Sprache sind.“ Oder „Frieden kommt ins Land, wenn alle Schultore für Mädchen und Jungen geöffnet sind“. Verlag und Autor spenden den Erlös des Buches an den Afghanischen Frauenverein e.V.



EULENPOST-REPORTER VOR ORT:

3. BEGEGNUNGSFEST AM 19. SEPTEMBER 2015

Trotz des unbeständigen Wetters besuchten mehr als 2000 Gäste das 3. Begegnungsfest des Bezirks auf dem Gelände Oranienburger Straße 285. Der Integrationsbeauftragte Oliver Rabitsch und Bezirksstadtrat Uwe Brockhausen

begrüßten die Gäste in Vertretung des erkrankten Schirmherrn, Bezirksstadtrat Andreas Höhne. Die Integrationslotsen/innen des Trägers Albatros übersetzten die Ansprache in fünf Sprachen.

Viele Träger, Einrichtungen und Initiativen beteiligten sich und ließen das Fest mit vielen schönen Angeboten zu einem besonderen Highlight werden. Auch das Netzwerk „Willkommen in Reinickendorf“ (WIR) war in diesem Jahr zum ersten Mal dabei. Die Polizeidirektion 1 bot ein Soccer-Turnier und eine

Jugendverkehrsschule an. Der Bollerwagen kam mit Rollenrutsche und Luftkissen und machte damit den Kindern eine große Freude.

Im Bezirk Reinickendorf werden zur Zeit mehr als 1700 Flüchtlinge in Unterkünften versorgt und im Asylverfahren betreut. Es sind vorwiegend Menschen, die ihre Heimat aufgrund von Krieg, Verfolgung oder auch großer wirtschaftlicher Not verlassen mussten und nun woanders ein neues Leben aufbauen wollen. Umso wichtiger ist es, dass sie von ihrer neuen Nachbarschaft willkommen geheißen werden und Kontakte schließen können.

Mit diesem 3. Begegnungsfest konnten beeindruckend viele Menschen erreicht und genau dies ermöglicht werden: Begegnung. Für alle Besucher/innen wurde damit Vielfalt sichtbar und erlebbar. Durch den Austausch zwischen verschiedenen Kulturen wurde Vorurteilen und Fremdenhass entgegengewirkt. Das Begegnungsfest schafft eine nachhaltige Willkommenskultur. Es wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ - „Partnerschaften für Demokratie“.





K

WIR, EURE KIEZREPORTER HABEN ÜBERLEGT, WORÜBER WIR IN DEN NÄCHSTEN AUSGABEN BERICHTEN WOLLEN UND UNS GEEINIGT, DOCH ÜBER BERUFE IM KIEZ ZU SCHREIBEN.

...UND WEIL UNSER „BERUF“ KIEZREPORTERIN UND KIEZREPORTER IST UND DIE MIT „K“ BEGINNEN, BERICHTEN WIR EUCH ÜBER ZWEI BERUFE IM KIEZ, DIE AUCH MIT „K“ BEGINNEN:

KLASSENLEHRERIN
KITALEITERIN

1. Interview

mit der **Klassenlehrerin der Willkommensklasse, Frau Herrig**

KIEZREPORTER SINIŠA (Siniša besucht die Willkommensklasse und kommt aus Kroatien):

Haben Sie Angst, wer in die Schule kommt, in die Willkommensklasse kommt?

Frau Herrig:

Nein, Angst habe ich nicht, auf keinen Fall. Ich freue mich auf neue Kinder in der Willkommensklasse. Es ist interessant, aus welchen verschiedenen Ländern die Kinder kommen: aus Bulgarien, aus Rumänien, aus Polen, aus so vielen verschiedenen Ländern. Und ich bin immer wieder erstaunt, wie schnell die Kinder Deutsch lernen. Das macht unheimlich Spaß!

KIEZREPORTER SINIŠA:

Ist es schwer, so zu arbeiten, wenn Kinder kommen und kein Deutsch können? Ist das Reden schwer zu erklären?

Frau Herrig:

Also, teilweise ist es sehr schwer, den Kindern in einer Gruppe etwas beizubringen. Kindern Deutsch beizubringen, die so unterschiedlich alt sind. Wir haben ja in der Klasse Kinder, die sind sechs, sieben Jahre alt, und Kinder, die 12, 13 Jahre alt sind, und dann noch welche dazwischen. Jedes Kind wird im Grunde ganz individuell betreut.

KIEZREPORTER SINIŠA:

Lieben Sie ihre Arbeit?

Frau Herrig:

Mit euch, ja, da lieb´ ich die Arbeit. Mir macht sie sehr viel Spaß!

KIEZREPORTER SINIŠA:

Wie viele Jahre arbeiten Sie schon in der Schule?

Frau Herrig:

Ich bin schon seit über dreißig Jahren Lehrerin.

KIEZREPORTER SINIŠA:

Hier an dieser Schule auch?

Frau Herrig:

Nein, hier an dieser Schule bin ich seit vier Jahren.

KIEZREPORTER SINIŠA:

Ach, schon!

Haben Sie ein Hobby?

Frau Herrig:

Ja, ich habe ein Hobby! Ich bin leidenschaftliche Kanufahrerin, ich fahre sehr gerne Kanu!

KIEZREPORTER SINIŠA

Kanufahren kenn ich.

Frau Herrig:

Und ich liebe das Land Schweden, da reise ich sehr oft hin, und ich wandere sehr gerne mit einem Rucksack und mit Zelt.

KIEZREPORTER SINIŠA

Echt?!

Frau Herrig:

Am liebsten durch Lappland.

KIEZREPORTER SINIŠA:

Was kann ich noch fragen... hmmm... Haben Sie ein Haustier?

Frau Herrig:

Ja, ich habe ein Haustier bekommen vor drei Jahren. Meine Kusine, die hat ein Baby bekommen, und die Katze musste sie dann leider abgeben. Deshalb habe ich jetzt seit drei Jahren eine Katze: eine Britisch-Kurzhaar Katze.

KIEZREPORTER SINIŠA:

Ja, schön!!

Frau Herrig:

Die hat aber soo langes Fell!!!

SEIFENBLASEN IM HAUS AM SEE

MITTWOCH, 09. SEPTEMBER 2015

Viel Spaß und Kreativität entwickelten nicht nur die Kinder, sondern auch einige Erwachsene bei unserer großen Seifenblasenaktion. Auf Initiative einer Mutter, gemeinsam mit den Mitarbeitern vom Haus am See, wurden verschiedene Seifenblasen-Mischungen gemixt. Die Ergebnisse können Sie hier in den Bildern sehen. Ein Spaß für Jung und Alt !!

Rezept für eine super Seifenblasen-Mischung:

Wenn's ganz, ganz schnell gehen soll, reicht es, Fairy Ultra mit Wasser im Verhältnis 1:10 zu mischen.

1,5 l destilliertes Wasser

150 ml Fairy Ultra

75 g Zucker

5 g Tapetenkleister

10 g Glyzerin

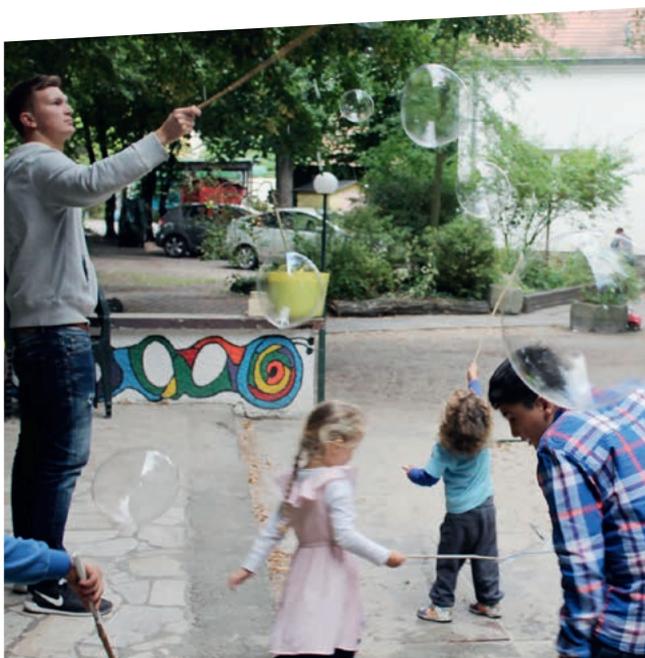
1,5 g Natron

1 g Zitronensäure

Zucker in 200 ml heißem Wasser aufgelöst, Kleister in 500 ml kaltem Wasser angerührt. Beides zusammen mit den restlichen Zutaten zusammengerührt und reifen lassen. Das nicht ganz überraschende Ergebnis: Es klappt!

Seifenblasenstöcke:
aus Bambus und Draht mit Baumwolle umwickelt.

Wer Lust hat – probiert es einfach mal aus! Viel Spaß!



Ach du dicke Blase!

REINICKENDORF OST:

FRANZ-NEUMANN-PLATZ MAL ANDERS!



Der Franz-Neumann-Platz ist, als zentraler Ort in Reinickendorf, in aller Munde.

Leider nicht immer positiv. Anwohner*innen und Passant*innen, welche den Platz passieren, berichten des Öfteren von einem unguuten Gefühl. In den vergangenen Jahren haben sich hier die verschiedenen Gruppen von Nutzer*innen des Platzes niedergelassen: Jugendliche, Menschen, die Alkohol konsumieren, ältere Menschen u.v.m.

Da der Platz seit Jahren durch soziale Problemlagen wie Alkohol- und anderen Drogenmissbrauch in Verruf geraten ist, sind die Suchtberatungsstelle Teen Challenge e.V. und Outreach - mobile Jugendarbeit Berlin seit einigen Jahren auf dem Platz präsent. Nicht nur über, sondern mit den Menschen zu reden, lautet die Devise der wöchentlichen Platzbelegung.

Partizipation bedeutet hier, dass die Nutzer*innen des Platzes aktiv an der Gestaltung der Angebote beteiligt und ihre Interessen und Bedürfnisse einbezogen werden.

Bis zum 16. Dezember organisieren wir mit der Unterstützung des Quartiersmanagements Letteplatz und Besucher*innen des Platzes immer mittwochs von 11 bis 14 Uhr einen festen Termin im öffentlichen Raum. Dabei sind auch Mitarbeiter*innen von „Menschen helfen Menschen“ mit einem kostenlosen Bücher- und Kleidertisch sowie einer preiswerten Lebensmittelausgabe.

Kaffee, Tee und kleine Mahlzeiten stellen hier einen entspannten Rahmen dar, sozialpädagogische Angebote und Beratung anbieten zu können.

Dies bedeutet einen besonderen Fokus auf allgemeine Sozialberatung sowie den Abbau von Vorurteilen zu legen, welche bei großen Teilen der regelmäßigen Nutzer*innen vorhanden sind.

Mit der pädagogischen Begleitung und Belegung des Platzes soll ein Klima entstehen, das vorhandene sowie potentielle Konflikte frühzeitig erkennt, diese moderiert und löst.

Zudem werden die Nutzer*innen aktiv in die Prozesse einbezogen und Dialoge zwischen den verschiedenen Gruppen entstehen. Wichtig ist es dabei, das Stammpublikum nicht zu verdrängen, sondern vielmehr in die gesellschaftlichen Debatten einzubringen.

Dadurch sollen sie ihre Interessen wahrnehmbarer artikulieren können.

Kommt vorbei - wir freuen uns auf eure Unterstützung und euer Interesse!

Outreach - mobile Jugendarbeit Berlin,
Team Reinickendorf Ost

RÄTSEL

Quelle des Fotos: Museum Reinickendorf



RUND UM DIE RESIDENZSTRASSE

DAS RÄTSEL – FOLGE 1

Hier treffen zwei Straßen aufeinander.
Wo wurde dieses Foto vor etwa 110 Jahren aufgenommen?
Um welche Straßenecke handelt es sich?

Die Lösung ist irgendwo in dieser EulenPost versteckt.

BÜCHER STATT WAFFEN

„Wieso ist es so leicht, Waffen zu geben, aber so schwer, Bücher zu geben? Wieso ist es so einfach, Panzer zu bauen, aber so schwer, Schulen zu errichten?“ Malala Yousafzai, Nobelpreisrede

2014 ging der Friedensnobelpreis nicht an Politiker oder Organisationen, die einen Beitrag zur Eindämmung von Konflikten in der Welt geleistet haben, sondern an eine 17-jährige Schülerin, ein Mädchen aus Pakistan, an Malala Yousafzai. Sie ist die erste Jugendliche und jüngste Preisträgerin in der Geschichte des Nobelpreises überhaupt. Wer ist Malala Yousafzai, und weswegen hat sie diesen bedeutendsten Friedenspreis der Menschheit bekommen? Malala machte das erste Mal mit 11 Jahren auf sich aufmerksam. Sie verfasste 2009 ein Internet-Tagebuch, in dem sie von Gewalttaten in ihrer Umgebung berichtete. In Pakistan hatten die radikal-islamischen Taliban-Kämpfer damit begonnen, Mädchen den Schulbesuch zu verbieten und Schulen für Mädchen zu zerstören. Malalas Tagebuch wurde überall auf der Welt gelesen.

2012 verübten Taliban-Kämpfer einen gezielten Anschlag auf einen Schulbus, in dem sich Malala befand. Sie wurde durch einen Schuss in den Kopf schwer verletzt. Im Bekenntnisschreiben zu dieser Tat war zu lesen, dass Malala gezielt getötet werden sollte, weil sie sich öffentlich für die Bildung von Mädchen eingesetzt hat.

Malala überlebte das Attentat nur sehr knapp, wurde schließlich nach England gebracht und lange in Birmingham medizinisch behandelt.

2013 konnte sie wieder öffentlich auftreten. Sie wurde von Regierungschefs und Staatenlenkern, unter anderem auch vom amerikanischen Präsidenten Barack Obama eingeladen, und ihr Engagement wurde vielfach geehrt. Überall wirbt sie für die Gleichbehandlung und die Bildung von Mädchen. Im Juli 2013 spricht sie als erste Jugendliche vor den Vereinten Nationen in New York und sagt:

„Ein Buch, ein Stift, ein Kind und ein Lehrer können die Welt verändern.“

Malala Yousafzai, Rede vor den Vereinten Nationen

2014 folgt dann der Friedensnobelpreis. Malala setzt sich heute weiter, trotz Todesdrohungen, für ihr Anliegen ein. Viele, auch das Kinderhilfswerk der UN in Deutschland, unterstützen die junge Botschafterin des Friedens, denn Mädchen müssen weiter überall in der Welt für ihre Rechte und besonders auch für ihr Recht auf Bildung kämpfen.

Quelle des Fotos: Facebook



LESEEMPFEHLUNG

FÜR EUCH GELESEN VON GABRIELE KONÉ

Weltweit sind 60 Mio. Menschen auf der Flucht, nur einem Zehntel davon gelingt es, die industrialisierten Länder zu erreichen. Menschen verlassen ihr Zuhause, weil sie dort keine Zukunft mehr für sich und ihre Kinder sehen, sie fliehen vor Gewalt, Elend und Verfolgung und nehmen große Risiken auf sich. Viele sterben sogar bei dem Versuch, für sich und ihre Familien ein besseres Auskommen zu finden.

Das Thema Krieg und Flucht ist derzeit überall in unserer Gesellschaft präsent: Die Nachrichten berichten täglich darüber, was den Menschen auf den verschiedenen Stationen ihrer Flucht widerfahren kann. Kinder sind aufmerksam und nehmen wahr, worüber Erwachsene sprechen, sie bekommen mit, worüber in den Nachrichten berichtet wird, vielleicht gibt es auch in ihrer Schule oder in der Kita Kinder, die mit ihren Familien geflohen sind.

Deshalb stelle ich diesmal Bücher vor, die dieses Jahr erschienen sind und sich mit verschiedenen Aspekten von Krieg und Flucht beschäftigen. Das Buch „Zuhause kann überall sein“ (Altersempfehlung ab 5 Jahren) handelt davon, was es braucht, um an einem neuen Ort anzukommen, nämlich Freundschaft, während sich „Nur Himmel und Meer“ (Altersempfehlung ab 12 Jahren) damit beschäftigt, welche Auswirkungen die körperlichen und seelischen Kriegsverletzungen haben können, Auswirkungen, die weit über die direkt betroffene Person hinausgehen.

ZUHAUSE KANN ÜBERALL SEIN

Irena Kobald (Autorin)

Freya Blackwood (Illustratorin)

Knesebeck 2015

12,95 €

ab 5 Jahre



Gleich zu Beginn sehen wir die Heldin über die Seiten des Buches turnen – „Wildfang“, so wird das Mädchen von seiner Tante genannt. In dem neuen Land, in das die beiden geflohen sind, ist alles für sie ungewohnt: die Menschen, das Essen, die Tiere und Pflanzen, selbst der Wind.

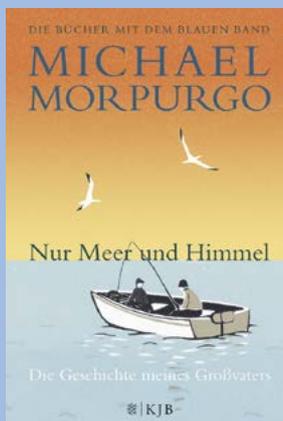
Die fremde Sprache mit den

unbekannten Wörtern empfindet das Mädchen wie einen kalten Wasserfall. Trost spenden die vertrauten Worte und der Klang der eigenen Sprache. In die kuschelt sich das Mädchen hinein wie in eine warme Decke. Eines Tages begegnet es im Park einem anderen Mädchen, die beiden freunden sich behutsam an. So wie nach und nach durch die Beziehung mit dem anderen Mädchen fremde Wörter

zu Vertrautem werden, kommen auf der Decke immer neue Stellen dazu, was die Illustratorin Freya Blackwood auch farblich umsetzt. „Zuerst war meine neue Decke klein und dünn. Aber ich fügte jeden Tag ein paar Worte hinzu“, beschreibt das Mädchen Wildfang anschaulich den Prozess der Integration, des Hineinwachsens in eine neue Sprache und Kultur. Und es gewinnt dabei eine wichtige Erkenntnis „Ich bin immer ich!“

Das Bild der eigenen Sprache als kuschlige Decke – im Original heißt das Buch „My Two Blankets (Meine beiden Decken) – verdeutlicht, wie sehr Sich-Wohlfühlen, Zuhause-Sein verbunden ist mit der Möglichkeit, sich über Sprache mitteilen zu können. Und dass Sprache am leichtesten in Beziehung mit anderen Menschen gelernt wird. Die Bilder konzentrieren sich auf das Wesentliche und unterstreichen in ihrer intensiven Farbgebung in kühlem Blau oder warmem Orange die Gefühle des Mädchens Wildfang. „Zu Hause kann überall sein“ ist ein Plädoyer für Freundschaft über alle (nationalen) Grenzen hinweg, ein Bilderbuch über Fremdsein und Freundschaft, über Migration und zu Hause, das zu weiteren Fragen anregt: „Was bedeutet zu Hause?“ „Kann man mehrere ‚Zuhause‘ haben?“ oder „Warum müssen manche Menschen ihre Heimat verlassen?“

NUR MEER UND HIMMEL – DIE GESCHICHTE MEINES GROSSVATERS



Michael Morpurgo (Autor)
Gemma O'Callaghan (Illustratorin)
Fischer KJB 2015
14,99 €
ab 12 Jahre

Als kleiner Junge hat Michael immer wieder Alpträume, in denen er das lichterloh brennende Gesicht seines Großvaters sieht, vor Schmerz verzerrt. Michael fühlt sich tatsächlich unwohl, wenn sein Großvater alle paar Jahre

Weihnachten zu Besuch kommt. Doch das liegt nicht daran, dass Großvaters Gesicht von Verbrennungen entstellt ist und ihm mehrere Finger fehlen, es liegt an der angespannten Atmosphäre, die dann unter den Erwachsenen herrscht. Vor jedem Besuch schärft Michaels Mutter ihm ein, den Großvater nur ja nicht anzustarren. Trotz dieser Ermahnung wandern Michaels Augen wie von selbst immer wieder zum Großvater, und er fragt sich, wieso eigentlich niemand über die Großmutter spricht, die Michael nie gesehen hat. Michael weiß nur, dass sein Großvater im 2. Weltkrieg schwer verletzt wurde. Eines Sommers, da ist Michael schon 12 Jahre alt, besucht er seinen Großvater in seinem einsamen Haus auf der kleinen Insel. Draußen auf dem Meer, beim Fischen, bricht der Großvater sein Schweigen und erzählt die ganze Geschichte: wie er, ein junger und hübscher Mann, auf einem Schiff der Handels-

marine von einem Torpedo getroffen wurde. Dank seines Freundes Jim überlebt er, doch als ihr Rettungsboot nach vielen Tagen gefunden wird, ist sein Freund tot. Im Krankenhaus wird er „wie eine Art Puzzle“ zusammengesetzt und kehrt nach seiner Genesung zurück zu seiner Frau und seiner Tochter. An die beiden zu denken, gab ihm die Kraft, diese Katastrophe durchzustehen und nicht aufzugeben. Seine Frau jedoch ist den inneren und äußeren Kriegsverletzungen ihres Mannes nicht gewachsen – sie verlässt ihn mit der gemeinsamen Tochter, Michaels Mutter. Später, als Erwachsene, nimmt die Tochter Kontakt zu ihrem Vater auf, doch den beiden gelingt es nicht, die Vergangenheit zu vergessen und eine wirkliche Nähe zueinander herzustellen. Erst nach dem Tod des Großvaters gibt es eine Annäherung, als Michaels Großmutter auf posthumen Wunsch des Großvaters zur Beerdigung erscheint.

Dem mehrfach preisgekrönten Kinder- und Jugendbuchautor Michael Morpurgo gelingt es, die tragische Geschichte von Michaels Familie sachlich und ohne Schuldzuweisungen zu erzählen: Manche Verletzungen sind zu groß, sie brauchen sehr lange, um zu heilen, manche heilen vielleicht nie (vollständig). Das Buch ist eigentlich eine Art „Bilderbuch“, denn die eindringlichen Farben und die minimalistische Gestaltung der Siebdrucke Gemma O'Callaghans unterstreichen die emotionalen Aspekte der Handlung und geben ihr eine besondere Tiefe.

Ein Buch für Jugendliche und Erwachsene, das dazu anregt, Dinge zu benennen, anzusprechen, sich einander mitzuteilen. Denn: Dinge totzuschweigen, macht sie nicht ungeschehen. Und gerade in dieser Zeit, die mehr und mehr von Kriegen und Gräueltaten geprägt ist, zeigt das Buch auch, welche Auswirkungen Gewalt hat, weit über das Leben der eigentlichen Opfer hinaus.

DAS SITZBANKPROJEKT DER PAUL-LÖBE-SCHULE

DIES WAR EIN PROJEKT DER
JUGENDJURY REINICKENDORF.



Juhu, juhu!

Die Baumbank ist da!

Nach langer und schwieriger Zeit haben wir die Baumbank endlich bekommen. Nach nunmehr ungefähr eineinhalb Jahren ist die Baumbank gebaut worden. Es hat so lange gedauert, weil uns eine Firma fast um 1000,- Euro betrogen hätte. Erst nachdem der mdr eine Fernsehreportage darüber gesendet hat, hat uns die Firma die 1000,- Euro zurücküberwiesen.

Die Baumbank wurde schließlich mit Hilfe der Baufachfrauen, der Schülerfirma Gartenbau und Schülerinnen und Schülern aus der Klasse 9-1 der Paul-Löbe-Oberschule gebaut. Sie wurde am 26.06.2015 feierlich eingeweiht.



PROJEKT WERKSTATT



HINTERGRUND

Die Idee, eine Werkstatt in einer Schule aufzubauen, ist nicht neu. Doch ist es zu beobachten, dass die vorhandenen Werkstätten in Schulen stark gefährdet sind. So ist an unserem Standort Grundschule am Schäfersee vor ein paar Jahren eine Werkstatt abgebaut worden. Die Gründe dafür erscheinen banal, es gab keinen Raum, es gab keinen Menschen, der sie nutzen konnte, es gab keine Idee, die Werkstatt mit Leben und Inhalt zu füllen. Somit verschwand der Werkraum bis jetzt!



IDEE! WARUM JETZT?

Nach unserer Auffassung ist eine Werkstatt für unsere Schüler unumgänglich, gerade im Hinblick auf einen späteren Beruf, Hobby oder Reparaturen im Haushalt. Eine Werkstatt ist für die Kinder eine perfekte Brücke zwischen Theorie und Praxis.

Hier lernt unser Nachwuchs, Arbeitsschritte und Arbeitsanweisungen einzuhalten, und erhält als Ergebnis ein eigenes Produkt. Nebenbei lernen Schüler und Schülerinnen Werkzeuge (Zangen, Schleifmaschine...) und Werkstoffe (verschiedene Hölzer bis hin zu verschiedene Metalle) kennen.

Etwas selbst mit eigenen Händen zu erschaffen und es in den Händen zu halten, bedeutet Erfolg zu haben, und das löst bekanntlich Glück, Zufriedenheit und Freude aus.



UMSETZUNG

Da es immer noch keinen Raum für eine ordentliche Werkstatt an unserer Schule gibt, haben wir im Rahmen der Schulstation einen Werkbereich geplant und konnten, - dank dem Bonusprogramm - diesen Bereich verwirklichen. Knapp 1800,-€ wurden dafür veranschlagt.

Hier sollen im nächsten Schuljahr bis zu vier Kinder bauen, konstruieren, werken können.

Nach langer Planung, Kostenaufstellungen, Einkauf, Aufbau... steht die Werkstatt nun, - im Schweiße unseres Antlitzes: drei Werkbänke, ausgestattet mit Werkzeug (Hammer, Schraubendreher...) und Maschinen (Bohrmaschine, Schleifmaschine...).

Die Einweihung soll im neuen Schuljahr stattfinden.

Schon jetzt wird die Werkstatt im Freizeitbereich von unseren Schülerinnen und Schülern aktiv genutzt. Fleißig wird hier gesägt, geschmiegelt, gebohrt, gebrannt und poliert. Wundersame Ornamente mit schönen Wahlsprüchen entstehen. Wir sind gespannt auf mehr.



K

WIR, EURE KIEZREPORTER HABEN ÜBERLEGT, WORÜBER WIR IN DEN NÄCHSTEN AUSGABEN BERICHTEN WOLLEN UND UNS GEEINIGT, DOCH ÜBER BERUFE IM KIEZ ZU SCHREIBEN.

...UND WEIL UNSER „BERUF“ KIEZREPORTERIN UND KIEZREPORTER IST UND DIE MIT „K“ BEGINNEN, BERICHTEN WIR EUCH ÜBER ZWEI/ DREI BERUFE IM KIEZ, DIE AUCH MIT „K“ BEGINNEN:

KITALEITERIN

KLASSENLEHRERIN

2. Interview

mit der Kitaleiterin **Antje Göckel** und ihrer Stellvertreterin **Solveig Thomas**

KIEZREPORTERIN RANA:

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit?

Frau Göckel: Bester Einstieg, diese Frage. Ja, zunächst zu sehen, wie Kinder aufwachsen und sich entwickeln können, dass wir daran einen sehr großen Anteil haben, dass wir die Kinder auf ihrem Weg ins Leben begleiten können und ihnen Werte vermitteln, auf spielerische Art und Weise. Und natürlich auch die Zusammenarbeit mit den Eltern, die uns hier auch sehr wichtig ist in unserer Kita. Neue Menschen kennenzulernen, auch Menschen aus anderen Ländern und mit ihnen in Austausch zu gehen und auch von ihnen zu lernen.

KIEZREPORTERIN RANA:

Machen Sie viele Ausflüge oder wenige?

Frau Göckel:

Zur Zeit machen wir noch nicht so viele Ausflüge. Unsere Kita Fidibus gibt es ja erst seit März 2014. Wir betreuen hier 123 Kinder, das ist doch eine ganze Menge. Wir waren jetzt ganz lange damit beschäftigt, alle Kinder aufzunehmen, sie einzugewöhnen, dass sie hier neue Freunde finden, uns Erzieher kennenlernen – das hat ganz lange gedauert. Deshalb haben wir es noch nicht geschafft, so viele Ausflüge zu machen, aber viele Kiez- und Beobachtungsgänge. Uns ist es wichtig, dass die kleinen Kinder auch schon anfangen, ihren Kiez kennenzulernen: Was gibt es hier alles, wo sind schöne Spielplätze, welche Spielplätze können wir vielleicht auch später mit unseren Eltern besuchen.

Frau Thomas:

Die Kinder müssen erstmal lernen: Ich muss angefasst bleiben, nach vorne gucken, aufpassen, was die Erzieherin sagt – das dauert auch ganz lange. Je mehr die Kinder das lernen, umso größer werden die Ausflüge. Wir fangen klein an. Erst auf den Spielplatz nebenan, dann auf einen weiteren Spielplatz, dann zur Bibliothek, dann fahren wir mit



der U-Bahn, und irgendwann werden wir beim Tierpark sein oder woanders in Berlin.

KIEZREPORTERIN RANA:

Was mögen Sie nicht an Ihrer Arbeit?

Frau Göckel:

Weil wir natürlich immer nur das Beste für alle Kinder wollen, wollen wir für jedes Kind einen guten Start ins Leben gestalten. Und manchmal ist es so, dass Eltern das anders sehen als wir.

KIEZREPORTERIN RANA:

Sind Sie auch manchmal bei den Kindern in der Gruppe?

Frau Göckel:

Bei mir ist es doch sehr viel weniger. Das ist eine große Einrichtung, was auch ganz viel Arbeit im Büro bedeutet. Da fällt es mir oft schwer, bei den Kindern zu sein. Es kommt

aber immer wieder vor, dass Erzieher Urlaub haben oder krank sind, und wenn es dann notwendig ist, versuch ich auch, in die Gruppe zu gehen und die Kollegen zu unterstützen. Bei Frau Thomas ist es ein bisschen anders, sie ist doch öfter in der Gruppe. Manchmal ist das auch ganz gut, weil wir als Leitungsteam auch...

Frau Thomas:

...beide Seiten verstehen: Wir verstehen die Kinder, und wir verstehen die Erzieher. Wir können dann sehen, wie wir das für beide Seiten so gestalten, dass auch jeder wieder Spaß hat. Wenn manchmal Kinder aufgeregter und durcheinander sind, dann beraten wir die Erzieher natürlich. Da ist es ganz wichtig, in die Gruppe zu gehen.

KIEZREPORTERIN AYLÄ:

Fühlen Sie beide sich wohl bei der Arbeit?

Frau Göckel:

Ja, ich fühle mich sehr wohl. Ich bin jetzt schon etwas länger bei diesem Träger, bei Lebenswelt. Ich komme aus einer anderen Kita, habe dort gute zehn Jahre als stellvertretende Leitung gearbeitet und habe dann letztes Jahr mit Frau Thomas zusammen hier die Kita übernommen. Man sieht das dann auch manchmal an meinen Arbeitszeiten, die halten sich nicht immer so ganz an die Uhr und die Regelmäßigkeit. Ich bin oftmals länger hier und erledige noch irgendeine Arbeit.

Frau Thomas:

Ich fühle mich auch sehr wohl, weil ich mich mit Frau Göckel gut absprechen kann und wir viel gemeinsam machen. Das macht Spaß.

Frau Göckel:

Wenn man ein gutes Team hat, mit dem man gut auskommt, dann macht es natürlich noch mehr Spaß, jeden Tag zur Arbeit zu kommen. Es gibt immer mal wieder Probleme, aber wir sprechen ganz viele Dinge offen an, damit wir alle sehr ruhig und auch zufrieden unsere Arbeit leisten können.

Frau Thomas:

Nun sind wir ja Chefs hier in der Kita, aber wir haben ja auch noch einen Chef, das ist die Geschäftsführung, Herr Asci und Frau Regin, und mit denen verstehen wir uns auch gut: Wir können mit ihnen alles besprechen und bekommen immer Hilfe.

KIEZREPORTER OSMAN:

Wie ist das erste Jahr gelaufen?

Frau Thomas:

Das erste Jahr ist sehr gut gelaufen, war aber sehr, sehr anstrengend. Wir haben angefangen, die Kinder hier aufzunehmen. Dann kamen neue Kinder dazu. Da haben die Erzieher nicht immer so viel Zeit, mit den Kindern zu spielen, weil sie die neuen willkommen heißen müssen. Und deswegen mussten die Kinder ganz schnell lernen,

sich in der Kita auszukennen und sich etwas zum Spielen zu suchen, womit sie sich wohlfühlen. Aber wir konnten ganz viel ausprobieren. Inzwischen sind alle Kinder in der Kita. Wenn jetzt ein Kind dazukommt, dann ist die Gruppe schon da, und es kann zugucken, was wir wann machen.

KIEZREPORTERIN DUNYA:

Kriegen Sie viel Geld?

Frau Thomas:

Viel Geld ... Das hängt immer davon ab, ob es genug ist. Wir sind zufrieden mit unserer Entlohnung. Zusammen mit unserem Lohn bekommen wir auch Anerkennung, und das muss beides zusammen sein. Viel Geld kriegt vielleicht jemand, der eine ganz große Firma, drei Mercedesse, eine Yacht, der Millionen auf dem Konto hat. – Nee, so viel Geld kriegen wir nicht. Aber wir können gut leben davon und sind zusammen mit der Anerkennung unserer Arbeit zufrieden. Was braucht man zum Leben? Ich brauch keine Yacht. Mir reicht auch manchmal ein Ruderboot, damit kann ich auch aufs Wasser, und dann bin ich den Tieren und den Pflanzen viel näher und dem Wasser.

KIEZREPORTERIN DUNYA:

Waren Sie auch schon enttäuscht, wenn Sie die Kita geleitet haben?

Frau Göckel:

Nein, ich war nicht enttäuscht. Ich habe mich gefreut, dass die Geschäftsführung zu mir gekommen ist und mich gefragt hat, ob ich das überhaupt mache. Ich habe ja als Erzieherin gearbeitet in einer Kita. Und da hat die Geschäftsführung mir die Kitaleitung zugetraut. Und dann hatte ich das große Glück, dass ich Frau Thomas schon kannte. Ich durfte einen Wunsch äußern, mit wem ich zusammen arbeiten möchte, und das war dann Frau Thomas, und darüber bin ich sehr, sehr froh.

KIEZREPORTERIN DUNYA:

Finden Sie die Arbeit schön?

Frau Göckel:

Ja, die Arbeit finde ich sehr angenehm. Manchmal auch etwas weniger. Aber Probleme sind dazu da, sie zu lösen. Der Austausch mit den Kollegen und allen anderen Leuten, auch mit Eltern, gefällt mir natürlich.

KIEZREPORTERIN DUNYA:

Sind die Angestellten nett zu den Kindern?

Frau Göckel:

Ja. Darauf passen wir auch ganz besonders auf. Angefangen bei den ganz kleinen Kindern, die hierherkommen und teilweise noch nicht mal laufen können, also einjährige Kinder, die wir aufnehmen. Es ist uns ganz wichtig, dass alle Kinder sich hier wohlfühlen und dass auch alle Kolleginnen ganz lieb mit den Kindern umgehen. Nicht nur mit den

Kindern, sondern natürlich auch mit den Erwachsenen.

Frau Thomas:

Aber Liebsein heißt auch mal „Nein!“ sagen. Und wenn das Kind etwas immer noch möchte, dann bleibt es trotzdem beim Nein. Das muss man natürlich so machen, dass das Kind zwar traurig ist, aber die Erzieherin immer noch liebhat.

KIEZREPORTERIN DUNYA:

Ist es anstrengend, Chef zu sein?

Frau Göckel:

Schaut zu Frau Thomas.

Frau Thomas:

Kannst ruhig ja sagen!

(beide lachen)

Frau Göckel:

Manchmal schon. Ich komm morgens hierher, ich bin noch gar nicht ganz da, da warten hier schon die ersten Eltern, die etwas wissen möchten, oder auch die Kollegen, die dann irgendwas wissen möchten. Manchmal ist es doch schon ganz schön anstrengend, ja.

KIEZREPORTERIN DUNYA:

Ist schon mal in der Kita was Schlimmes passiert?

Frau Göckel:

Was heißt Schlimmes? Also hier passieren doch die gleichen Sachen, die auch in der Schule oder zu Hause passieren können.

Frau Thomas:

Einen Unfall zum Beispiel mit einem Finger hatten wir. Das war ganz schön schlimm, der musste operiert werden. Aber da holen wir sofort den Krankenwagen, sagen den Eltern Bescheid. Dann ist das für alle furchtbar aufregend, am schlimmsten natürlich für das Kind, wenn so etwas passiert. Wenn ein Stuhl umfällt und ein Kind den Finger drunter hat. Man kann manche Sachen leider nicht verhindern. So wie ihr manchmal stolpert und hinfällt. Das passiert dann. Aber ansonsten haben wir Glück gehabt.

KIEZREPORTERIN LEANNE:

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?

Frau Thomas:

Dass ich immer wieder mit neuen Menschen zusammen sein darf. Vor allem mit den Kindern. Weil die alles wissen wollen, so viel Spaß haben, und ich auch merke, dass Erwachsene immer so viel Fragen haben, aber manchmal auch ein bisschen ängstlich sind und ich denen trotzdem helfen kann.

KIEZREPORTER CAN:

Warum wollten Sie Kindergartenleiterin werden?

Frau Göckel:

Das hatte ich nicht so geplant, das ist in der Arbeit einfach

so passiert. Ich habe vor einigen Jahren die Ausbildung zum Erzieher gemacht, weil ich gerne mit Kindern arbeiten wollte und junge Kinder oder auch Eltern auf ihrem Weg begleiten möchte. Und das hat sich dann so entwickelt.

KIEZREPORTER CAN:

Macht Ihnen die Arbeit Spaß?

Frau Göckel:

Ja, die macht uns sehr viel Spaß.

Frau Thomas:

Ja. Und ich bin Leitung geworden, weil ich gerne etwas verändere. Weil ich im Laufe meiner dreißig Jahre als Erzieherin ganz viel kennengelernt habe, dass manche Menschen ein bisschen bequem sind, manche Angst haben und ich dann nicht verstanden habe, warum man etwas nicht verändern oder anders machen kann. Und dann dachte ich: Versuch es doch einfach mal selber. Ich war vorher auch in einer Kita stellvertretende Leitung, und es hat mir gefallen. Ich hab mich gefreut, als Frau Göckel mich gefragt hat, dass ich dann gesagt hab: Ja, so kann es weitergehen. Gemeinsam können wir viel verändern.

KIEZREPORTER CAN:

Was machen Sie sonst gerne als Hobby?

Frau Göckel:

Natürlich haben wir auch Familie. Meine zwei Kinder sind schon groß und wohnen nicht mehr zu Hause. Aber natürlich habe ich ganz viel Kontakt zu ihnen. Mittlerweile bin ich schon zweifache Omi, und das ist natürlich auch nochmal ganz spannend, die Enkelkinder aufwachsen zu sehen. Mein zweites Hobby ist das Rennradfahren. Das musste ich jetzt bei der Eröffnung der Kita ein bisschen nach hinten stellen. Für eine gewisse Zeit habe ich mein Hobby reduziert und mich auf die Arbeit konzentriert, bis hier alles läuft. Danach finde ich dann wieder zurück zur Familie oder zu meinen Hobbies. Jetzt kann ich auch wieder ein bisschen zu mir selber finden, zu meinem Hobby, und nächstes Jahr im Frühjahr geht es dann wieder los.

KIEZREPORTER CAN:

Wie wollen Sie diesen Kindergarten verbessern?

Frau Göckel:

Wir sehen, dass noch viele Dinge verbessert werden können: Sonnensegel für den Sommer haben wir montiert. Oder wir schauen auf den Spielplatz, wie wir da irgendwas verbessern können, da steht auf einmal eine große Wasserteigpflanze, die muss weg. Wir sind auch immer noch dabei, Spielmaterial zu besorgen und anzuschaffen, damit die Kinder noch mehr Spielmöglichkeiten finden.

Frau Thomas:

Wir wollen auch noch ganz viele Pflanzen an den Spielplatz setzen in Hochbeeten. Und dann haben wir ja nicht nur Ausflüge, wir haben auch ganz viele Feste, zum Bei-

spiel das Sommerfest. Die Organisation dauert immer ganz schön lange. Wir erwarten ungefähr 200 bis 300 Leute. Die Eltern bringen etwas zu essen mit, die Kinder führen etwas auf, wir bieten Spiele an. Das muss man organisieren, und wenn das schon zwei Feste im Jahr sind und die Erzieher auch mal Urlaub haben, dann muss man sich beeilen. Wir haben nämlich bald wieder ein Fest, das Benefizfest. Hier haben wir auch einen Flyer für euch. Da wollen wir Spenden sammeln, damit wir für die Kita ein Hochbeet bauen können, oder die Kollegen wünschen sich ein Trampolin oder Musikinstrumente.

Frau Göckel:

Das sind alles Dinge, die wir natürlich auch verändern, verbessern wollen, die Ausstattung, die Materialien. Leider steht uns nicht immer so viel Geld zur Verfügung, wirklich alles besorgen oder einkaufen zu können. Da hilft uns jetzt im Oktober hoffentlich diese Benefizveranstaltung. Wir bieten diesen Gästen Essen an, und es gibt eine kleine Aufführung. Wir hoffen, dass diese Gäste einen schönen Nachmittag hier verbringen und uns ein bisschen Geld spenden, damit wir dann solche Materialien kaufen können. Wir haben hier einige Flüchtlingsfamilien, die zur Zeit in Wohnheimen leben mit anderen Flüchtlingsfamilien zusammen – solche Kinder betreuen wir hier auch schon seit längerer Zeit. Manche Flüchtlinge haben es schon geschafft, sich eine Wohnung zu suchen und wohnen dann alleine, diese Flüchtlingskinder und -eltern betreuen wir ebenfalls. Wir laden zu unserer Benefizveranstaltung auch noch eine Gruppe Flüchtlinge ein, damit diese Flüchtlingsfamilien sehen, wie schön es bei uns ist, und dass, wenn man es möchte, viele Dinge erreicht werden können. Dass diese Flüchtlinge auch bei uns willkommen sind, das möchten wir damit sagen. Wir sind bemüht, zueinander zu finden.

Frau Thomas:

Wir haben auch geschafft haben, einen guten Ruf aufgebaut zu haben. Viele Eltern haben gesagt, sie wollen ihr Kind nur hier anmelden, weil sie Gutes gehört haben, weil die Nachbarin ihr Kind hier hat und weil die Kinder sich hier wohlfühlen. Darauf sind wir richtig stolz.



**VIELEN DANK FÜR DAS INTERVIEW UND
VIEL ERFOLG FÜR DAS FEST!**

Lösung des Rätsels von Seite 9:

Kaiser Friedrich Bad und Kaiser
Friedrich Garten, Parkower Allee,
Ecke Residenzstraße, 1907

KIEZFEST-MALWETTBEWERB

Im Rahmen meines Praktikums im Jugendamt Reinickendorf, Region Ost, sollte ich keine Klausur schreiben, sondern ein Projekt leiten.

So entstand die Idee, einen kleinen Malwettbewerb zu veranstalten. Ein zeitlicher Termin war schnell gefunden, denn das alljährliche Kiezfest rund um den Schäfersee stand kurz bevor. Nun hieß es also, im Eiltempo nicht nur einen Stand zu organisieren, an dem der Malwettbewerb stattfinden konnte, sondern diesen auch zu dekorieren und zu gestalten. Es wurde eine Buchstabenkette gebastelt, damit auch jeder lesen konnte, was an diesem (meinem) Stand gemacht werden kann.



Dann musste überlegt werden: „Was kann man denn eigentlich gewinnen?“ Denn einen Anreiz braucht so ein Wettbewerb ja schon. So wurde darüber nachgedacht, welche Preise geeignet sind. Es sollte etwas sein, das dem Alter der Teilnehmer entspricht und auch Spaß macht. Nach ein wenig Hin- und Herdenkerei war die Idee für Büchergutscheine da, denn so kann sich jeder Gewinner selbst aussuchen, was für ein Buch er/sie gerne haben und lesen möchte.

Ich habe noch ein Plakat gebastelt, auf dem stand, dass es 3 Büchergutscheine zu gewinnen gab.

Am Tag des Kiezfestes wurde der Stand vorbereitet und die Plakate und Ketten gut sichtbar aufgehängt. Als kleines Dankeschön fürs Mitmachen gab es an meinem Stand einige Bonbons für alle. Diese dienten auch als kleines Lockmittel, damit sich doch der ein oder andere darauf einlassen konnte, ein kleines Bild zu malen.

Anfangs startete der Malwettbewerb etwas zögerlich, doch am Ende haben ca. 38 Künstlerinnen und Künstler teilgenommen.

Nach dem Malwettbewerb musste die Jury tagen, um einen Gewinner bzw. eine Gewinnerin ausfindig zu machen und zu benachrichtigen. Da wir die Siegerehrung in einer entspannten Atmosphäre gestalten wollten, fiel uns das Haus am See ein, wo man dies bei Kaffee und Kuchen recht gemütlich durchführen konnte. Doch die Gewinner einzuladen, gestaltete sich schwierig. Aufgrund des Poststreiks hieß es, die Einladungen persönlich zu überbringen, was

sich bei zwei Gewinnern als einfach erwies, weil sie fast „um die Ecke“ wohnen. Nur bei einer Gewinnerin war der Weg etwas weiter in den Nachbarbezirk. Alle drei Gewinnerinnen erschienen. Die geplante Gewinnübergabe erfolgte reibungslos in wirklich entspannter Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen. Herr Haubner, unser Regionalleiter des Jugendamtes, begrüßte alle Anwesenden mit einigen netten Worten und hieß unsere Gäste im Haus am See herzlich willkommen. Nach einem Stück Kuchen verkündete er die Rangfolge der drei Gewinner, die bis dahin noch nicht wussten, welchen Platz sie denn eigentlich belegt hatten, und überreichte jeder Gewinnerin eine Urkunde. Ich hatte die Ehre, jeder Gewinnerin ihren Büchergutschein zu übergeben. Nach der Preisverleihung wurde noch ein wenig geplauscht. Dabei fanden

wir heraus, dass eine Gewinnerin schon ganz genau wusste, welches Buch sie sich für ihren Gutschein wünscht: Gregs Tagebuch. Die anderen beiden Gewinnerinnen wussten noch nicht ganz genau, welches Buch es wird, aber eine von ihnen liest gerne Bücher der Monster-High-Reihe und die andere Hanni und Nanni. Abschließend gab es noch eine Führung durch das Haus am See.

Mir hat es sehr viel Spaß gemacht, dieses Projekt durchzuführen. Eine Klausur schreibt man ja immer wieder mal, aber so eine Gelegenheit, einen Malwettbewerb selbst zu organisieren, war eine andere Aufgabe, bei der ich schöne Erfahrungen sammeln konnte. Vielen Dank an die zahlreichen Teilnehmer beim Malwettbewerb auf dem Kiezfest und auch danke an das Team des Jugendamtes Region Ost, das es mir ermöglicht hat, so einen Wettbewerb durchzuführen.

Franziska Meiser
(Azubi)



„DA HATTE ICH GÄNSEHAUT“

Die venezolanische Künstlerin **Arline Morillo de Zwick** und die vier Lehrerinnen der 3. Klassen der Chamisso-Grundschule – **Frau Hersant (3a), Frau Bremer (3b), Frau Preuß (3c) und Frau Sonnen (3d)** - haben mit neunzig Schüler_innen während 4 Monaten das Projekt „Sockentheater“ gestaltet. Ziel des Projektes war, die Phantasie und Kreativität der Schüler_innen durch eine spannende Atmosphäre und spielerische Aktivitäten anzuregen. Ganz „nebenbei“ wurde dabei auch die deutsche Sprache geübt. Jedes Kind kreierte seine Sockenpuppe aus Recycling-Material. Danach dachten sich die Kinder in Gruppen ihre eigenen Theaterstücke aus, schrieben sie auf und führten sie schließlich vor anderen Klassen auf.



Kinder bei der Generalprobe

So beschreiben die Schüler_innen ihre individuellen Erfahrungen:

Jean Luca: „Es war schön, als ich meine Puppe gebastelt habe, und als ich mein Stück vorgeführt habe, da hatte ich Gänsehaut.“

Daniel: „Mir hat gut gefallen, dass wir die Vorführung gemacht haben. Es war toll, als wir gesungen haben. Es hat gut geklappt.“

Emine: „Mir hat die Vorführung gut gefallen und dass wir für die 2. Klassen mit den Puppen was vorgeführt haben. Das hat Spaß gemacht.“

Auch darüber reflektierten die Lehrerinnen:

„... durch dieses Projekt wurden die Kreativität, der Sprachschatz, das soziale Miteinander und das Selbstvertrauen der Kinder gefördert bzw. gestärkt. Mit viel Freude gestalteten die Kinder individuelle Figuren. (...)... es war schön, die Freude und den Stolz der Kinder zu beobachten. Die Zuschauer honorierten die Auführung mit Applaus“. Sich spielerisch mit Sprache zu beschäftigen, wirkte sich positiv auf den Deutsch-Unterricht und das Miteinander aus.“



Arline Morillo de Zwick und Herr Marquardt, Jugendamt Reinickendorf (MV)



Die Lehrerinnen erlebten, welche positive Wirkung das Puppentheater-Projekt auf das Deutschlernen und die Motivation der Kinder ausübte. Durch die Thematik der von den Kindern geschriebenen Puppentheater-Stücke erfuhren die Lehrerinnen einmal aus einer ganz anderen Perspektive, wie viel Kreativität und Selbstvertrauen in den Kindern stecken, aber auch, welche Wünsche, Ängste und Konflikte sie bewegen.

Die Schüler_innen haben neue Märchen und Gedichte kennengelernt. Außerdem haben sie spielerisch auf Deutsch geschrieben, gelesen und gesprochen. Ohne Zweifel haben die Schüler_innen durch Emotionen und praktische Anwendungen, die in ihrer Welt besonders wichtig sind, unvergessliche Erlebnisse gehabt.

Das Projekt wurde vom Berliner Projektfonds für Kulturelle Bildung gefördert.

Arline Morillo de Zwick
(arlinemorillo@gmail.com)



Frau Preuß, Frau Hersant, Frau Sonne, Frau Bremer

FERIENPROGRAMM

MIT CLOWNS, AKROBATEN UND FAKIREN,
SPRACHSCHULE MIT CIRCUS-WORKSHOP –
IM FUCHSBAU STANDEN IN DEN SOMMERFERIEN 2015
JUGENDLICHE AUS ALLER WELT IM RAMPENLICHT.

Lustige Clowns, tollkühne Akrobaten, schwindelfreie Hochseilartisten und mutige Fakire – all dies sind Jugendliche im Haus der Jugend Fuchsbau in Reinickendorf Ost gewesen. Denn im Fuchsbau hieß es für einige Wochen „Spot an. Manege frei. Das bunte Spiel beginnt“. Im Rahmen einer Feriensprachschule für jugendliche Flüchtlinge arbeiteten diese vormittags an ihren Deutschkenntnissen, um dann nach einem leckeren Mittagessen gemeinsam mit den Fuchsbau-Jugendlichen die einzelnen Circusdisziplinen zu trainieren.

In Zusammenarbeit mit dem Kinder-circus Vegas unter der Leitung von Marcel Dongowski wurde nicht nur ein tolles Circusprojekt auf die Beine gestellt, sondern auch gemeinsam mit Aufwind e.V. unter der fachkundigen Anleitung von Charles Graf eine gut angenommene Feriensprachschule für jugendliche Flüchtlinge in Reinickendorf durchgeführt. Dabei konnten die Jugendlichen von 11 bis 16 Jahren den ganzen Tag die deutsche Sprache anwenden und sich in verschiedenen Disziplinen ausprobieren: Akrobatik, Tellerdrehen, Jonglieren, Showtänze, Clownerie, Glasfakir, Hula-Hoop und Seiltanz. An mehreren Tagen wurde mit Fleiß und Spaß geprobt, neue Herausforderungen und unbekannte Situationen gemeistert. Selbstbewusstsein, Teamfähigkeit und Ausdauer wurden gestärkt, neue Freundschaften sind entstanden.

Charles vom Aufwind-Team sagte: „Es ist erstaunlich, wie erfolgreiche Integration in ein paar Tagen sichtbar werden und wie viel Spaß das machen kann.“

Während der Sprachschule und der

Circusaktivitäten durften zur Auflockerung und Entspannung Freizeitangebote nicht fehlen. Auf dem Programm standen erlebnispädagogische Spiele, Sport, Kicker, Dart, Karten- und Brettspiele, Basteln und vieles mehr. Als Highlights gab es einen Besuch im Tierpark Friedrichsfelde und einen Besuch beim Circus Rogall Berlin, der Anfang Juli bis Ende August in Berlin-Pankow gastierte. Der Circusbesuch gewährte den Jugendlichen zusätzlich zur Vorstellung einen Einblick ins Circusleben, sie konnten die Circusfamilie kennenlernen.

Zum Abschluss gab es für die Jugendgruppe ein zünftiges Barbecue mit anschließender Circusvorstellung für Verwandte, Freunde und interessierte Besucher, darunter erfreulicherweise so manche Lehrkraft aus Reinickendorfer Willkommensklassen. Für die Vorstellung vor Publikum wurde auf der Wiese des Fuchsbaus ein richtiges Circuszelt aufgebaut, für das Circusambiente sorgten frisches Popcorn, Süßwaren, Getränke und Leuchtstäbe. Licht- und Nebeleffekte sowie stimmungsvolle Circusmusik trugen zur tollen Stimmung bei. Die Nachwuchsartisten bekamen viel Applaus vom sehr begeisterten Publikum.

Positive Reaktionen von Eltern und Besuchern: „Ich hätte gar nicht erwartet, dass es so eine tolle Show wird.“ - „Wir finden es sehr schön, dass es solch ein Angebot in unserer Nachbarschaft für die Jugendlichen gibt.“ - „Die Jugendlichen haben hier sehr viel gelernt und wundervolle Erfahrungen sammeln können.“ - „Es ist erstaunlich, was in so kurzer Zeit mit Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft mit sprachlichen Barrieren auf die Beine gestellt werden kann.“ Äußerungen von jungen Teilnehmern: „Marcel konnte uns so viel Neues beibringen.“ - „Ich werde bald ein großer Star in der Manege.“ - „Erst hatte ich





mich nicht getraut, mit dem Mikrofon zu moderieren, aber dann habe ich es doch gemacht und hatte viel Freude dabei gehabt.“ - „Durch Marcel habe ich mir mehr zugetraut.“ - „Wir sind ein tolles Team und haben es weit gebracht.“ - „Das Feuer hat mich fasziniert, deshalb wollte ich an der Feuerprüfung teilnehmen.“ Von Anfang an waren Circusleiter Marcel Dongowski, das Fuchsbau- und das Aufwind-Team überzeugt vom pädagogischen Ansatz, eine Feriensprachschule für jugendliche Flüchtlinge mit Circuselementen zu verknüpfen. Im Circus ist es wichtig, sich neuen Herausforderungen zu stellen, Grenzen zu überwinden und Teamfähigkeit zu entwickeln. Stärken und Talente kommen zum Vorschein, die sich nicht im schulischen Leistungs- und Notenspektrum wiederfinden. Dabei darf der Spaß aber nicht

fehlen, auch müssen die individuellen Interessen immer wieder neu austariert werden. Dies erfordert eine Menge Fingerspitzengefühl und pädagogisches Geschick. Als Fazit bleibt festzuhalten: Es waren eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Aufwind e.V., Kindercircus Vegas und Fuchsbau und ein tolles Fuchsbau-Ferienprogramm, das in den Herbstferien seine Fortsetzung finden soll. Für circusbegeisterte Kinder und Jugendliche gibt es aber auch während der Schulzeit eine Circus-AG im Haus der Jugend Fuchsbau. Diese findet freitags von 16 - 18 Uhr für Kinder ab 5 Jahren, von 18 - 20 Uhr für Jugendliche ab 11 Jahren statt. Entstehen soll ein auftrittsfähiges Team, das sich bei verschiedenen Veranstaltungen präsentieren kann. Weitere Informationen im Haus der Jugend Fuchsbau und beim Kindercircus Vegas unter www.kindercircus-vegas.com. Wir freuen uns, wenn es wieder heißt, Manege frei im Fuchsbau.



KINDER-ZELTLAGER 2015

K I Z E L A



DU HAST WAS VON WORKSHOPS GESAGT, AN WELCHEN HAST DU DENN TEILGENOMMEN?

Lea: Ich habe Tarnen, Hüttenbau und Zeichensprache gemacht.

Pascal: Ich habe Fackeln gebaut für das Lagerfeuer, mich getarnt und mir eine Räubertasche gebastelt.

Lenart: Ich habe eine Hütte gebaut, das Lagerfeuer mit vorbereitet und bei der Gebärdensprache mitgemacht.

WAS FANDEST DU BESONDERS GUT IM KIZELA?

Lenart: Den Zelt-Teamer, das Gewitter und die Workshops fand ich echt cool, und ganz besonders gut fand ich

Wie in den vergangenen Jahren sind wir auch dieses Jahr ins Kinderzeltlager (KiZeLa) gefahren. Wir waren mit den Kindern eine Woche in Alt-Jabel zelten. Hierzu wurden 3 Kinder interviewt:

WIE FANDEST DU DAS KIZELA?

Lenart: Es war schön und aufregend.

Lea: Schön.

Pascal: Es war toll.

WAS HAST DU ALLES ERLEBT?

Pascal: Wir haben viele Spiele gespielt. Die waren toll. Wir hatten Workshops und waren schwimmen. Einen Abend hatten wir einen bunten Abend und einen anderen eine Disco. Jeden Abend haben wir von unserem Zelt-Teamer eine Geschichte erzählt bekommen.

Lenart: Wir waren schwimmen, haben viele Spiele gespielt. Es gab unterschiedliche Workshops. Und einen Abend gab es ein Gewitter, was total toll war.

Lea: Wir haben Workshops gemacht, waren schwimmen, wo die Rutsche cool war. Es gab ein Lagerfeuer, und wir haben Lieder gesungen, was schön war. Das Essen war lecker.

meinen Geburtstag.

Lea: Zelt-Teamer waren echt gut und dass gesungen wurde.

Pascal: Ich fand alles gut.

GAB ES ETWAS, DAS DIR NICHT GEFALLEN HAT?

Lea: Die Mittagspause war doof.

Pascal: Dass mich manche geärgert haben.

Lenart: Ich fand doof, dass wir unser Handy nicht mitnehmen durften.



10 JAHRE KITA KINDERLAND



Bei fast schönstem Wetter feierte unsere Kita Kinderland am 13.6.2015 ihr 10-jähriges Bestehen. Über 300 Kinder, Eltern, Nachbarn, ehemalige Kitakinder und zukünftige Kitakinder kamen.

Es gab ein buntes Fest mit vielen Aktionen wie Kinderschminken, Zöpfeinflechten, Geschicklichkeitsspielen wie „Fischeangeln“, „Dosenwerfen“ und vieles mehr. Auch ein Zauberer war da.

Die Kinder führten Tänze vor, musizierten, und auch kleine Theateraufführungen wurden von ihnen dargeboten.

Für das leibliche Wohl wurde bestens gesorgt. Die Grillmeister von LebensWelt kamen aus dem Grill- Rauch gar nicht mehr heraus, und die vielen von Eltern mitgebrachten Kuchen waren im Nu verspeist!

Noch nicht einmal das kräftige Gewitter am Nachmittag konnte die gute Stimmung trüben.

Vielen Dank an alle, die dieses Fest zu einem so lebendigen und gelungenen Jubiläum gemacht haben.



Ewa Berdychowska –stellv. Kitaleitung–

**Tel: 030-495 85 17, Fax: 030-4703 49 40
Friedrich-Wilhelm-Str. 76, D-13409 Berlin**

VERANSTALTUNGSHINWEISE

Haus am See **Vom 19.10. – 23.10.2015 täglich 13–17 Uhr**

Herbstferienprogramm

für 8-12 jährige Kinder

„Wind & Licht“ - Kreatives und ein Rap zum Thema

Kostenbeitrag: € 5,00

Bitte anmelden unter 45 02 44 79

Grundschule am Schäfersee **Mittwoch, 25.11.2015 von 16–19 Uhr**

Großer Adventsbasar

mit Selbstgebasteltem, schönen Adventsgestecken, Kaffee, Kuchen, Stockbrot an der Feuerschale u.v.a. in stimmungsvoller Atmosphäre

auf dem Schulhof der Grundschule am Schäfersee, Baseler Straße 2-4

Alle sind herzlich eingeladen.

KreativFabrik **1. Advent, Sonntag, den 29.11.2015 von 15–18 Uhr**

Adventswerkstatt

Familien sind ganz herzlich eingeladen, sich ein Adventsgesteck oder andere kleine Geschenke zu basteln und bei Kaffee und Kuchen die Adventszeit einzuläuten.



Grundschule am Schäfersee Adventsbasar



Mittwoch, 25. November 2015
16-19 Uhr
Schulhof und Mensa
Baseler Straße 6, 13407 Berlin

Adventsgestecke
Schmuck für Tisch & Baum
Kunstkalender 2016
Bienenhäuser
Tonarbeiten
u.v.m.

Kekse, Waffeln, Kuchen
heiße & kalte Getränke
Gegrilltes mit & ohne Schwein
Stockbrot an der Feuerschale
Unterhaltungsprogramm
SEHEN - STAUNEN - KAUFEN